Nr. 2161. Dienstag, 24. November. (Abend-Ausgabe.) 1863.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Illgen & Fort, H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann Hartmanns Buchhdlg.



Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Nachmittags.

Berlin, 24. November. Die „Nationalzeitung" erfährt aus guter Quelle über die den Congreß betreffende russische Antwort: Kaiser Alexander betone seine Vorliebe für friedliche Lösungen und zolle den Gefühlen, welche Napoleon diesen Plan eingegeben, seine vollste Anerkennung. Der Kaiser glaube aber, bevor er einem nur skizzirten Congreßprojecte zustimme, müßte Napoleon die Aufgaben des Congresses genau präcisiren.

Angekommen 1½ Uhr Nachmittags.

Berlin, 24. November. Die schleswig-holsteinische Commission des Abgeordnetenhauses ist constituirt. Vorsitzender ist v. Carlowitz, dessen Stellvertreter v. Unruh, die Mitglieder sind aus beiden liberalen Fractionen gezogen, außerdem Graf Schwerin und v. Vincke-Olbendorff. Die Commission wird schon heute Abend eine Sitzung halten, falls das Ministerium darin erscheinen kann, sonst morgen.

Angekommen 10 Uhr Vormittags.

Wien, 24. November. Die gestrige „Wiener Abendpost" enthalt einen Artikel, in welchem es heißt: Oesterreich und Preußen seien an den Londoner Vertrag gebunden; die Rechte der Herzogthümer wären in demselben nicht in Frage gestellt. Die Mächte könnten es nicht verhindern, falls Deutschland genöthigt werde, sein gutes Recht zu erzwingen. Es sei nothwendig, die Verfassungsfrage von der Successionsfrage zu trennen. Das unzweifelhafte Recht fordere Erfüllung, zweifelhaftes Recht erheische Untersuchung. Oesterreich werde kein Opfer scheuen zum Schutze des Rechtes Deutschlands auf die Herzogthümer, allein es wünsche, daß die natürlichen Schwierigkeiten ohne dringende Noth nicht potenzirt würden.

Angekommen 11 Uhr Vormittags.

Brüssel, 24. November. Gestern Abend ist die Antwort Belgiens auf die Einladung zum Congresse nach Paris abgegangen. Der belgische Gesandte Firmin Rogier wird sie heute Drouyn de Lhuys überreichen.

Angekommen 12¼ Uhr Nachmittags.

London, 23. November. Die heutige „Morning Post" meldet: England hat mit Bedauern die Einladung Napoleons zur Theilnahme an dem Congresse abgelehnt. Das Gerücht, daß Earl Russell von seiner Stelle als Minister des Auswärtigen zurücktreten werde, ist unbegründet.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

Darmstadt, 24. November. Die Abgeordnetenkammer beschloß einstimmig, die Regierung zu ersuchen, durch die Anerkennung des Erbprinzen von Augustenburg als Herzog von Schleswig Holstein das Recht Holsteins und die Integrität Deutschlands zu wahren, und erklärte die Bereitwilligkeit der Kammer, die Regierung mit allen Mitteln des Landes zur Durchführung dieses Rechts zu unterstützen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Hamburg, 23. November. Wie versichert wird, verweigern der Administrator der Grafschaft Rantzau, Kammerherr v. Moltke, das gesammte Altonaer Magistrats- und Justiz-Collegium, die Altonaer Gymnasial-Professoren, fast alle Altonaer Advokaten und das gesammte Personal der holsteinischen Regierung zu Altona vom Büreauchef abwärts ebenfalls den Huldigungseid.

Stockholm, 23. November. In der heutigen Sitzung des Reichstages verlangte die Regierung ein neues Extra-Creditiv auf Höhe von drei Millionen zu Kriegerüstungen. Es herrscht hier eben so Mißtrauen gegen den König von Dänemark, wie Erbitterung gegen den Herzog von Schleswig-Holstein-Augustenburg.

Dresden, 23 Nov. In der ersten Kammer brachte der Freiherr v. Weick heute den Antrag ein: Die sächsische Regierung wolle bei dem Bundestage die Rechte Deutschlands und des Erbprinzen Friedrich hinsichtlich Schleswig-Holsteins kräftigst unterstützen, Deutschlands gutes Recht gegenüber fremden Eingriffen und Anmaßungen wahren und vertheidigen. Die Kammer beschloß Ueberweisung an einen besondern Ausschuß.

Landtags-Verhandlungen.

7. Sitzung des Abgeordneten-Hauses.

Tribünen überfüllt. Präsident Grabow verliest folgendes Schreiben des Staatsministeriums: „Da das Haus der Abgeordneten der Allerhöchsten Verordnung, betreffend das Verbot von Zeitungen und Zeitschriften vom 1. Juni d. J. durch den von Ew. Hochwohlgeboren mittelst geehrten Schreibens vom 19. d. M. mitgetheilten Beschluß seine Genehmigung versagt hat, so ist dieselbe durch Allerh. Verordnung vom heutigen Tage aufgehoben und demgemäß außer Kraft gesetzt worden. Die Ansichten, welche das Haus der Abgeordneten in dem sub II Ew Hochwohlgeboren geehrten Schreibens mitgetheilten Beschlüssen niedergelegt hat, vermögen das Königl. Staatsministerium in der Ueberzeugung nicht zu erschüttern, daß: 1) die gedachte Verordnung vom 1. Juni d. J. zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit resp. Beseitigung eines ungewöhnlichen Nothstandes dringend erforderlich gewesen; 2) daß eine Beschränkung der Preßfreiheit durch eine auf Grund des Art. 63 der Verf.-Urk. vom 31. Jan. 1850 mit Gesetzeskraft erlassene Allerh. Verordnung erfolgen kann und 3) daß die hiernach erlassene Allerhöchste Verordnung vom 1. Juni d. J. auch ihrem Inhalte nach mit den sonstigen Bestimmungen der Verf.-Urk. nicht im Widerspruch steht. — Ew. Hochwohlgeboren wird ergebenst anheimgestellt, dem Hause der Abgeordneten von vorstehender Erklärung gefälligst Kenntniß zu geben. Berlin, den 21. November 1863. Königliches Staatsministerium."

Abg. Dr. Virchow beantragt, das Schreiben der Justizcommission zur Berichterstattung zu überweisen, damit dieselbe erörtere, ob von allen Seiten correct verfahren worden sei und damit nicht etwa ein Präjudiz aus dieser Sache für künftige Fälle hergeleitet werde. Es geschieht.

Präsident Grabow: M. H.! uns Alle bewegt in diesem Augenblicke die hochwichtige deutsche Frage, die legitime Erbfolge-Ordnung in den deutschen Herzogthümern Schleswig-Holstein betreffend, in tiefster Seele; es wird die schleswig-holsteinsche Frage nicht von der deutschen Tagesordnung verschwinden, bis sie in ureigenem deutschen Geiste zu Gunsten unserer stammverwandten, in diesem Augenblicke mehr denn je schwer bedrängten deutschen Brüder durch Deutschland selbst gelöst ist (Bravo!). Der legitime Herrscher, Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein hat die Regierung in den Herzogthümern angetreten. In Höchstdesselben Auftrag hat der herzoglich coburg-gothaische Geheimrath Sammer am 20. d. M. an das Büreau des Hauses mehrere Exemplare der Proclamation des Herzogs Friedrich übersandt Ferner ist folgender Antrag von den Abgeordneten Stavenhagen, Virchow 2c. eingegangen:

Das Haus der Abgeordneten wolle erklären: In Erwägung: 1) daß der Herzog von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg kraft eines unzweifelhaften Erbfolgerechtes seinen Anspruch auf die Regierung der Herzogthümer erhoben hat, 2) daß weder der deutsche Bund, noch die Stände der Herzogthümer Schleswig-Holstein, noch die Agnaten des Hauses Oldenburg den Bestimmungen des Londoner Vertrags vom 8. Mai 1852 beigetreten sind, 3) daß Dänemark durch eine Reihe vertragswidriger Maßregeln, durch vielfache Bedrückung der deutschen Bevölkerung und Sprache in Schleswig, durch das Patent vom 30. Mai d. J. und endlich durch die Vollziehung der neuen Verfassung für Dänemark-Schleswig die Vereinbarungen von 1851 und 1852 und damit die Bedingungen selbst gebrochen hat, unter welchen die deutschen Großmächte dem Londoner Vertrage beigetreten sind, daß daher die Bestimmungen dieses Vertrags für die deutschen Großmächte jede Verbindlichkeit verloren haben, 4) daß bei dieser Sachlage die Anwesenheit dänischer Truppen in dem Bundeslande Holstein eine Verletzung des Bundesgebiets bildet; erklärt das Haus der Abgg.: die Ehre und das Interesse Deutschlands verlangen es, daß sämmtliche deutsche Staaten die Rechte der Herzogthümer schützen, den Erbprinz von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein anerkennen und ihm in der Geltendmachung seiner Rechte wirksam Beistand leisten.

Der Präsident, unterstützt von den Abgg. Virchow und v. Sybel, wünscht, wie bereits gemeldet, sofortige Wahl einer Commission aus 21 Mitgliedern, da keine Zeit zu verlieren sei. Graf Schwerin kündigt seinerseits folgenden Antrag an: „Das Haus der Abgeordneten erklärt sich bereit, Seine Majestät den König in Anerkennung und Geltendmachung der Rechte des bisherigen Erbprinzen von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein, so wie der Rechte seiner deutschen Herzogthümer, mit allen Kräften zu unterstützen. Freiherr Vincke-Olbendorf, als Antragsteller. Unterstützt: Graf v. Schwerin-Putzar. Schubert. Graf Bethusy-Huc. Graf v. Bünau. v. Kothen. v. Benin."

Graf Schwerin empfiehlt dem Hause bei Berathung dieser Sache mit der größten Vorsicht zu Werke zu gehen und wünscht die Wahl der Commission heute noch nicht. Ferner zweifle er, ob es correct sei, daß das Haus von Agenten auswärtiger Fürsten Mittheilungen entgegen nehme. Auch Waldeck wünscht nicht sofortige Wahl. Das Haus beschließt die Wahl für morgen.

Für den Antrag auf Einsetzung einer Commission, betr. Untersuchung der Wahlbeeinflussungen, den auch Abg. v. Gottberg unterstützt, da seine Partei sich vor Erörterung der betreffenden Thatsachen nicht zu scheuen habe, beschließt das Haus, wie gemeldet, Schlußberathung.

Es folgen Wahlprüfungen. Zur Sprache kommt, ob Abg. Temme die Eigenschaft als Preußischer Staatsbürger besitze. In den Acten befinde sich eine schriftliche Erklärung des Herrn Temme, daß er am 15. Februar 1861 von der Kgl. Regierung zu Breslau — er sei Bürger der Stadt

Ueber Trichinen und Trichinenkrankheit.

Wir entnehmen der „Magd. Ztg." folgenden Aufsatz des dortigen Arztes Dr. Sendler:

Die Trichinenkrankheit ist allerdings, wie die Erfahrungen der letzten Zeit bestätigen, nicht ganz neu. Jedoch ist sie bis zum Jahre 1858 nur ganz zerstreut beobachtet und erkannt. In größerer Anzahl kamen im Sommer 1858 hier in Magdeburg und der Alten Neustadt derartige Erkrankungen vor, deren Wesen wir damals nicht erkannten. Eben so in den Jahren 1859, 1860, 1862, im letzten Jahre auch in Buckau; wenige Fälle im Jahre 1863. Sie betrafen fast ausschließlich Arbeiter beiderlei Geschlechts und die Gesammtzahl der in den genannten Jahren Erkrankten mag sich auf 3—400 belaufen. Gestorben ist von allen meines Wissens nur ein Einziger. Erst im vergangenen Jahre ist es gelungen den Nachweis zu führen, daß diese uns Aerzten bis dahin ganz unbekannte neue Krankheit auf Trichinenwanderung beruht. Seitdem ist die Krankheit auch an andern Orten, in Plauen, Calbe a. S., Burg, zuletzt in Hettstedt, aufgetaucht und zwar auffallenderweise überall bösartiger als in Magdeburg. Die in Hettstedt vorgekommenen verhältnißmäßig zahlreichen Todesfälle haben allgemeine Bestürzung hervorgerufen und vielleicht manchen Zweifler zu der Ansicht bekehrt, daß es doch wohl gerathener sein möchte, beim Genuß des ihnen so werthen Schweinefleisches einige Vorsicht anzuwenden.

Die Frage, die uns Aerzten am häufigsten vorgelegt wird, ist die, ob man gekochtes und geräuchertes Schweinefleisch ohne Gefahr essen dürfe? Die Antwort darauf ist: Das Fleisch, welches einer vollkommenen Siedhitze einige Zeit ausgesetzt gewesen ist, kann ohne Schaden genossen werden, jedoch ist dahin zu sehen, daß beim Kochen oder Braten das Fleisch durch und durch gekocht oder gebraten werde und nichts davon in der Tiefe roh bleibe. Dieselbe Vorsicht ist bei geräuchertem Schweinefleisch anzuwenden. Roher Schinken darf nur genossen werden, wenn er wirklich geräuchert und zwar lange Zeit geräuchert ist, indem von den Trichinen höchst wahrscheinlich dasselbe gilt als von andern Randwürmern, von denen es bekannt ist, daß ihre Embryonen eine große Widerstandskraft besitzen, namentlich ein Monate langes Austrocknen ungefährdet überstehen. Ueber die Gefährlichkeit des Genusses von rohem Schweinefleisch noch mehr Worte zu verlieren, scheint mir überflüssig, da Thatsachen laut und eindringlich genug sprechen. Es handelt sich jedoch neben der Vorsicht, die sich jeder, dem seine Gesundheit und sein Leben lieb ist, zur Pflicht machen muß, darum: Wie kann der Entstehung und Weiterverbreitung dieser lästigen Eindringlinge entgegen gearbeitet werden? und wie schützt sich jeder vor dem Einschlachten trichiniger Schweine? Um in dieser Beziehung eine Meinung haben zu können, ist es nothwendig, die Naturgeschichte des Wurmes in Betracht zu ziehen. Die geschlechtsreife Trichine ist einheimisch in den Därmen des Hundes, der Katze, des Kaninchens, des Meerschweinchens, der Maus und des Huhnes, also in Hausthieren. Wie dürfen wir uns wundern, daß sie auf das Schwein, dieses unreinliche, alles fressende Thier übergeht und daß es so große Massen davon in sich aufnimmt? Durch den Verkehr mit den genannten Hausthieren kann sich auch der Mensch mit geschlechtsreifen Trichinen, die aus dem Darm jener Thiere lebendig kommen und selbstständige Beweglichkeit haben, inficiren, vielleicht indem sie in irgend eine Berührung mit den genossenen Nahrungsmitteln kommen.

Die Frage, woher das Schwein die Trichinen beziehe, ist daher so schwer nicht zu beantworten. Ist aber die Ursache bekannt und läßt sich wegräumen, so fällt die Wirkung von selbst fort. Deßhalb ergeht an alle Oeconomen und Schweinezüchter um ihrer selbst willen und im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt die dringende Mahnung, bei der Fütterung und ganzen Behandlung der Schweine die allergrößte Sorgfalt und Reinlichkeit anzuwenden und diese Thiere vor allen Dingen vor den Excrementen der genannten Hausthiere in Acht zu nehmen. Jeder Oeconom hat außerdem das Mittel in Händen, sich vor dem Einschlachten trichiniger Schweine zu hüten. Er züchte seine Schweine selbst. Hat er dieselben von ihrer Entstehung an bis zum Schlachten als gesund und bei gutem Appetit beobachtet, so kann er das Fleisch derselben mit gutem Gewissen roh und gekocht genießen und Anderen vorsetzen. Denn sowohl das Schwein als jedes andere Thier muß vor seiner Durchsetzung mit Trichinen die bezügliche Krankheit, die sich nicht übersehen und verkennen läßt, durchmachen. Da ich nicht voraussetzen kann, daß einem Jeden die Symptome der Krankheit bekannt sind, so sei es mir erlaubt, auch hierüber einige Worte hinzu zu fügen.

Beim Menschen habe ich und mehrere meiner hiesigen Collegen übereinstimmend folgende Symptome beobachtet. Wenige Tage nach dem Genuß des trichinigen Fleisches werden die Kranken von einer allgemeinen großen Abgeschlagenheit und von heftigen Kopfschmerzen befallen, sie verlieren den Appetit und es bildet sich unter starkem Fieber eine allgemeine Reizung der Schleimhäute der gastrischen Organe und zuweilen auch der Luftwege aus, so daß die Krankheit mit dem sogenannten gastrischen Fieber oder leichten Typhus die größte Aehnlichkeit hat. Jedoch unterscheidet sie sich von diesem sehr bald und charakteristisch durch harte, sehr empfindliche Anschwellung des Zellgewebes und der Muskeln der Gliedmaßen und des Gesichts. Diese Anschwellung dauert verschieden lange Zeit, zuweilen nur eine bis zwei Wochen, zuweilen viel länger und verliert sich nur allmälig. Hierzu gesellen sich oft bedeutende Schmerzen im Leibe und im Kopfe, die nicht selten eine gefahrdrohende Höhe erreichen und innere Entzündung befürchten lassen. Geht die Krankheit nach Wochen oder Monaten in Genesung über, so bleibt noch längere Zeit Muskelschwäche und Neigung zu Anschwellungen der untern Gliedmaßen zurück, als Beweis, daß die Blutbereitung nicht unwesentlich gelitten hatte.

Eine ähnliche Symptomengruppe muß sich bei jedem mit Trichinen inficirten Thiere während der Dauer der Erkrankung auch beobachten lassen, da der Vorgang der Trichinenvermehrung und Wanderung durch den Darm im Zellgewebe bis zu den der willkürlichen Bewegung vorstehenden Muskeln bei den Thieren derselbe ist wie bei den Menschen. Und sie ist auch wirklich, namentlich von Leuckardt, beobachtet. Er fütterte bei seiner zweiten Versuchsreihe, um sich Trichinen zu erziehen, u. a. ein kleines Schwein in den letzten Tagen des Januar mit dem Darm seines zweiten Hundes sammt dessen Inhalt. Es entwickelte sich schon am folgenden Tage eine schwere Erkrankung in gastrischen Störungen, kolikartigen Schmerzen, Unsicherheit der Bewegungen, zuletzt Lähmung der hinteren Extremitäten, die steif, kalt und schmerzhaft waren, bestehend. Bis Anfang März, wo es getödtet wurde, hatte es sich ziemlich wieder erholt. Die Section ergab: ausgebreitete Bauchfellentzündung mit Verklebung der Windungen der Därme unter einander. In den Zwischenrippenmuskeln lag Trichine an Trichine in erstaunenswerther Menge. Aehnliche pathologische Vorgänge haben Leuckardt u. a. an anderen Versuchsthieren beobachtet und beschrieben.

Der Schluß, den ich hieraus ziehe, ist der: Wenn ein Schwein einmal eine derartige Krankheit durchgemacht hat, so darf es unter keinen Umständen als ein gesundes angesehen und

Breslau — einen Heimathsschein auf die Dauer von fünf Jahren erhalten habe. — Abg. Temme: Er sei durch die Ungunst der Verhältnisse im Jahre 1852 veranlaßt worden, seinen Aufenthalt in der Schweiz zu nehmen. Er habe sofort um Ertheilung eines Heimathscheins gebeten; die Regierung zu Breslau habe denselben verweigert und ihm zu erkennen gegeben, er möge seine Entlassung aus dem preußischen Staatsverbande nehmen. Er habe die Ehre, Preuße zu sein, nicht aufgeben wollen und habe trotzdem bis zum Jahr 1861 einen solchen Schein nicht erhalten können; in diesem Jahre aber habe der damalige Minister des Innern Graf Schwerin die Ertheilung desselben veranlaßt. Er habe in der Schweiz eine außerordentliche Professur angenommen, habe davon dem Ministerium Anzeige gemacht und nach den durch den Gesandten Herrn v. Kampz angestellten Ermittelungen sei ihm mitgetheilt, daß er zur Annahme dieser Professur der Allerhöchsten Genehmigung nicht bedürfe. — Die Wahl wird für giltig erklärt.

In Betreff der Wahl des Abg. Landrath Hoffmann (Jüterbogk) haben sich mehrere Bedenken herausgestellt. Derselbe ist mit 104 gegen den Reg.-Rath Krieger mit 101 Stimmen gewählt. Hoffmann war Wahlcommissarius und Landrath zugleich. Eine Anzahl von Protesten sind eingegangen, darunter mehrere mit Zeugen und Beweismitteln versehen. Diese Angaben sind der Art, daß die Abth. die Beanstandung der Wahl beantragt, um sich über die Thatsachen durch eidliche Vernehmung der Zeugen Aufklärung zu verschaffen. — Abg. Hoffmann (Jüterbogk) erklärt, er sei ohne sein Zuthun vor vier Monaten zum Landrath ernannt worden und zwar zur Freude der Kreiseinsassen, da er in allen seinen früheren Stellungen Recht und Gesetz zur Geltung gebracht. Man habe directe Anschuldigungen gegen ihn vorgebracht, denen er entgegentreten müsse. Dem Drucker Krause in Jüterbogk habe er nur einen „freundschaftlichen Rath" ertheilt, durchaus keinen „Befehl", nur in des Mannes eigenem Interesse habe er es gethan und ihm schließlich erklärt: „Thun Sie, was Sie nicht lassen können" (Heiterkeit.) — Der Redner verliest Documente und Actenstücke.

Abg. Jung legt Gewicht auf das Zusammentreffen so vieler Momente: der Betheiligte sei Landrath, Wahl-Commissar, Candidat in einer Person gewesen; die Majorität sei für ihn nur eine geringe gewesen. Für das Haus stehe es fest, daß der Landrath Hoffmann durch Befehl seiner Vorgesetzten förmlich angewiesen worden sei, die Wahl zu beeinflussen. Es gelte daher hier nicht der Satz: „legalia praesumuntur", sondern vielmehr: „illegalia praesumuntur." — In dem ministeriellen Wahlerlasse sei eine ganz andere „Treue gegen den König" gemeint, als wir verfassungsmäßig verstehen dürfen. Demzufolge hätte jeder bei den Wahlen von der Regierung dissentirende Beamte für seine Existenz zu fürchten. Es helfe nichts, daß der Minister des Innern jüngst die Absicht jeder Maßregelung in Abrede gestellt: seine Freunde haben ihn schon in ihren Blättern (Redner verliest die bekannte Stelle der Zeidler'schen Correspondenz) laut desavouirt, sogar mit dem Beifügen, seine Versicherung des Gegentheils werde ja doch auf der andern Seite keinen Glauben finden. (Heiterkeit.)

Minister des Innern Graf Eulenburg: Er könne den Ausführungen des Vorredners nicht überall beitreten, er halte dieselben für etwas tendenziös. Wenn man die Worte seines Wahlerlasses lese, so werde man finden, daß derselbe auch eine andere Auslassung zulasse, als die eben gehörte, und er könne nicht anders sagen, als daß er heute noch bei jedem Worte desselben stehen bleibe. Er (der Minister) habe gesagt, daß ein Königl. Beamter sich seines Eides bewußt sein solle und daß er desselben nicht entbunden sein solle, auch als Wähler. Jeder werde wohl die Richtigkeit dieses Satzes in seiner Brust fühlen. Wenn der König den Beamten verfassungsmäßig rufe, so sei derselbe verpflichtet, seinem König zu folgen und der Wahlerlaß habe nicht nur den Schwur der Treue gegen den König herausgehoben, sondern auch den auf die Verfassung geleisteten Eid. Trete die Regierung an diejenigen Beamten heran, welche sie an wichtige Stellen gestellt habe, dann agitiren diese Beamten, wenn sie jener Aufforderung Folge leisten, nicht, dann wirken sie. Er könne übrigens die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, für die Landräthe im Ganzen und Großen das rühmliche Zeugniß abzulegen, daß sie seinen Wahlerlaß in diesem Sinne wohl verstanden und ausgeführt hätten. Sie hätten mit großer Umsicht in den Kreisen dahin gewirkt, daß den Leuten klar gemacht worden, um was es sich handle und die sei um so schwerer, weil das politische Verständniß in den ländlichen Kreisen noch sehr gering sei. Er bleibe bei seinem Wahlerlaß stehen. (Bravo rechts, Zischen links.)

Abg. Graf Schwerin: Es sei ganz zweckmäßig gewesen, wenn ein früheres Ministerial-Rescript anordnete, daß Wahl-Commissarien nicht zugleich Candidaten sein können. (Sehr richtig!) Er habe nun vernommen, daß jenes ältere Rescript durch ein späteres vom 4. April 1862 aufgehoben sei und möchte der Regierung anheimgeben, ob es nicht zweckentsprechend sein möchte, jenes Rescript wieder herzustellen. (Bravo!) — Minister des Innern Graf Eulenburg: Er müsse das Factum constatiren, daß dieses Rescript bereits von seinem Vorgänger aufgehoben sei. — Abg. Schulze (Berlin): Es sei möglich, daß in anderen Fällen die amtliche Gewalt weit stärker angewendet sei, als im vorliegenden. Landrath Hoffmann habe nur das Unglück gehabt, daß bei ihm gerade die Dinge zur Sprache gekommen seien (Heiterkeit). Das Haus sei die gesetzliche Instanz für Prüfung der Proteste; gehe dasselbe nicht darauf ein, so werde im ganzen Lande Niemand mehr den Muth haben, solche Dinge zur Sprache zu bringen. — Abg. Dr Faucher: Es sei gerade nach der Mittheilung des Abg. Hoffmann nothwendig, das System im Ganzen vor den Richterstuhl der öffentlichen Meinung zu ziehen. Durch die Volksvertretung solle der Inhaber der Macht gewarnt werden, die Macht zu mißbrauchen. Habe man erst wieder nur Landräthe und Schulzen in der Kammer, dann säßen eben nur Behörden, die gewarnt werden sollten, in der Kammer, und diese könnten sich doch nicht selbst warnen. (Große Heiterkeit.) Der constitutionelle Staat sei bei gefälschten Wahlen in der Lage, durch eine gefälschte öffentliche Meinung Dinge zu begehen, die der absolute Staat nicht begangen haben würde. (Sehr wahr.)

Abg. Graf Wartensleben: Eine Regierung müsse Einfluß haben, so wenig man ein Butterbrod essen könne ohne Butter, so wenig könne eine Regierung bestehen ohne Einfluß (Bravo rechts, Gelächter links). Und wenn dieser Einfluß auch ein wenig stark sei, so sei dies nur so wie wenn die Butter ein wenig zu stark gesalzen sei. (Schallendes Gelächter.) Darüber müsse man nicht so viel Geschrei machen.

Abg. Twesten: In seinem Wahlbezirk (Waldenburg) hätten die Landräthe v. Rosenberg und Olearius sämmtliche Schulzen und Gerichtsmänner, welche gegen die conservative Partei gestimmt hätten, zur Verantwortung gezogen; nach der neulichen Erklärung des Herrn Ministers habe der Landrath v. Rosenberg das Verfahren eingestellt, er freue sich über die gute Wirkung, welche die Erklärung gehabt habe (Heiterkeit). Graf Schwerin habe neulich den Landrath v. Puttkammer einen „ganz gescheuten jungen Mann" genannt, der Minister des Innern habe den Landrath Olearius früher einen „ganz vernünftigen Menschen" genannt (Heiterkeit), und selbst dieser hätte den Erlaß des Ministers mißverständlich aufgefaßt. Bei den früheren Wahlen habe der damalige Minister v. d. Heydt eine ähnliche Auffassung seines Erlasses durch eine Eisenbahn-Behörde für eine irrthümliche erklärt; dies sei damals vor den Wahlen geschehen. Der gegenwärtige Herr Minister des Innern hat seine Erklärung erst nach den Wahlen abgegeben. (Hört! hört!) Er wünsche, daß diese Erklärung nicht ohne Folgen bleiben möge, obgleich die verlesene Stelle der „feudalen Correspondenz" befürchten lasse, daß dann die jetzt nachträglich desavouirte Auffassung vornherein die offizielle sein werde. Sollte die angeordnete Untersuchung übrigens Thatsachen ergeben, welche unter das Strafgesetz fielen, so sei mit ihrer Constatirung vorläufig genug gethan, da die Verjährung erst in fünf Jahren eintrete, man also zu geeigneter Zeit darauf zurückkommen könne. (Hört! hört!) Er benütze diese Gelegenheit, um gegen die Beeinflussung seine Stimme zu erheben, welche man seit einiger Zeit gegen die Gemeindebeamten ins Werk gesetzt habe. Eine Regierung, welche nicht den Einfluß auf ihre Beamten besitze, daß dieselben auch bei den Wahlen für sie eintreten, könne nicht bestehen; das sei ganz richtig bei einer Regierung, die so einsam und isolirt im Lande stehe, wie die gegenwärtige Staatsregierung. Außer dem gesellschaftlichen Kreise, der zu ihr stehe, habe sie Niemand für sich aufzubieten, als diejenigen, welche sie direct oder indirect beeinflussen kann. (Hört! hört!) Er erinnere daran, daß der Ministerpräsident in Gastein den Rath zur Auflösung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung ertheilt habe. Er erkenne an, daß die Ausführung an dem Widerspruch des Ministers des Innern gescheitert sei. Es habe aber die Absicht vorgewaltet, durch diesen Schlag gegen die größte Commune der Monarchie die selbstständige Gemeindeverwaltung zu brechen. Auf diese Weise solle nach dem Beispiel Frankreichs ein System der Centralisation angebahnt werden, wie es straffer nicht im absoluten Staate bestanden. (Bravo)

Minister des Innern Graf Eulenburg: Er wiederhole heute die Versicherung, daß Niemand, auch kein Beamter, der bloßen Stimmabgabe wegen verantwortlich gemacht werden sollte. Wenn einzelne Personen eine mißbräuchliche Anwendung von seinem Wahlerlaß in dieser Beziehung gemacht, so sei er bereit, abzuhelfen. Er bitte nur, etwaige Beschwerden nicht an ihn, sondern an die Regierungen direct zu richten, da dieselben bereits zur Abhilfe angewiesen seien. Was das Recht der Bestätigung der städtischen Beamten betreffe, so sei dieselbe ein positives Recht der Regierung, und habe sie über die Ausübung Niemanden, auch nicht dem Abgg.-Hause Rechenschaft zu geben. Grade in Krisen, wie die gegenwärtige, halte es die Regierung für ihre Pflicht, die Bestätigung namentlich in allen denjenigen Fällen, in welchen nach ihrer Ansicht politische Momente der Wahl obgewaltet, zu versagen. Wie groß die Agitation grade der städtischen Behörden in letzter Zeit gewesen sei, beweise das Verfahren der Gemeindebehörden in der Provinz Preußen, wo sie bei Gelegenheit der Reise des Kronprinzen erklärt: die Zeit sei zu trübe, um Lichter anzuzünden, während das Volk mit begeistertem Jubel den Königl. Prinzen begrüßt habe. Einer solchen verwerflichen Agitation der Gemeindebehörden müsse die Regierung entschieden entgegen treten. (Bravo der Conservativen, Zischen links.)

Abg. v. Vincke-Olbendorff: Im Neisse-Grottkauer Wahlkreise seien fünf Schulzen, und zwar Erbschulzen, weil sie einen Aufruf bei den Wahlen unterzeichnet, vom Amte suspendirt worden. Darunter befinde sich der Erbscholteibesitzer Alnoch, der lange Jahre Mitglied des Hauses gewesen. Kein Gerichtshof würde dieses Schriftstück zu verurtheilen im Stande sein. Diese Praxis der Regierung aber greife ins Eigenthum über, da sie dies auf Besitz ruhende Amt berühre; er selber könne nach solchen Vorgängen eines Tages der Polizeiverwaltung, die er als Gutsherr ausübe, enthoben werden. „Glauben Sie (zu den Conservativen), daß sich eine solche Praxis mit der Gerechtigkeit vereinigen läßt?" (Bravo links.)

Minister des Innern Graf Eulenburg: Er leugne nicht, daß in Folge des bekannten bedauerlichen Stadtverordnetenbeschlusses im Sommer d. J. allerdings Berathungen zwischen einzelnen Mitgliedern der Königl. Staatsregierung stattgefunden haben; die von dem Abg. Twesten gemachte Mittheilung über eine in Bezug auf die Auflösung der Stadtverordneten bezügliche Verhandlung zwischen dem Ministerpräsidenten und ihnen sei ungenau (Heiterkeit).

Abg. Frhr. v. Hoverbeck: Er wolle den Herrn Minister über einen scheinbaren Widerspruch aufklären, es sei allerdings die Zweckmäßigkeit eines officiellen festlichen Empfanges des Kronprinzen Seitens der Communen geleugnet worden, so lange dieses Ministerium an der Spitze stehe, die Provinz habe aber andrerseits durch den herzlichen Empfang, welchen sie dem kronprinzlichen Paare persönlich habe zu Theil werden lassen, zeigen wollen, daß ihr dasselbe persönlich lieb und theuer sei. (Bravo!) — Minister des Innern Graf Eulenburg: Er verweise auf den wörtlichen Inhalt der betreffenden Communalbeschlüsse: „Die düstre Stimmung des Landes gestatte keinerlei Art von Freudenbezeugungen". — Abg. Roepell constatirt in Bezug auf Danzig, daß auch, nachdem Ihre Königl Hoheiten drei Tage lang in Danzig verweilt, von einem außerordentlichen Jubel nichts zu merken gewesen sei. — Abg. Dr. Virchow: Der Beschluß der Berliner Stadtverordneten-Versammlung, sich jeder Beziehung zu der Königl. Familie, die wir sonst so sehr verehren, bis zur Zurücknahme des bekannten Ministerial-Erlasses zu enthalten, sei gefaßt worden mit tiefbetrübtem Herzen. aber aus eben so tiefem Pflichtgefühl. Als Abgeordneter sei es seine Pflicht, sein tiefes Bedauern darüber auszudrücken, daß das Ministerium es für gerathen gehalten habe, sich als eine förmliche Scheidewand zwischen das Ohr Sr. Majestät und die Vertreter der größten Corporationen des Landes zu stellen, während andere Deputationen Sr. Majestät mit großer Ostentation zugeführt worden seien. So sei es den Vertretern einer Corporation, welche den größten Bestand an Wohlstand, Bildung und, wie er glaube, auch an Sittlichkeit aufzuweisen habe, verwehrt worden, Sr. Majestät eine offene und unparteiische Darstellung von dem, was im Lande vorgehe, zu geben. Damit nun die bei einer feierlichen Gelegenheit dargebrachten Glückwünsche nicht etwa die Deutung erfahren möchten, als ob dadurch eine Zustimmung zu der Haltung der gegenwärtigen Minister Sr. Majestät gegeben werden solle, sei jener vielfach besprochene Beschluß der Berliner Stadtverordnetenversammlung gefaßt worden und die große Anzahl an Zustimmungen, die derselbe Seitens der übrigen großen Communen gefunden habe, liefere das sprechendste Zeugniß dafür, daß er die wahre Stimmung des Landes vollkommen getroffen habe. (Bravo.)

Abg. Lent: Es sei nicht bloß gegen solche Communalbeamte eingeschritten worden, welche sich an den sogenannten „Agitationen" gegen die Regierung betheiligt hätten, sondern auch gegen solche, welche, ohne zu agitiren, für Candidaten gestimmt hätten, die als „regierungsfeindlich" bezeichnet worden wären und die sich selbst ihre Stimme gegeben hätten. (Heiterkeit.) Ein Mitglied des Magistrats zu Mittelwalde habe für eine solche Stimmabgabe einen ernsten Verweis erhalten. Aus Glatz sei ihm von glaubwürdiger Seite versichert worden, daß der Regierungs-Vice-Präsident von Breslau vor den Wahlen dem Gymnasialdirector und Bürgermeister von Glatz in Gegenwart des Königl. Landraths v. Sobbe gesagt habe: „Stimmen Sie entweder für die conservativen Candidaten oder nehmen Sie den Abschied." (Hört! hört!)

Abg. Berndt macht unter beständigen „hört, hört" Mittheilungen über die Vorgänge im Frankensteinischen Kreise, namentlich über die Vernehmung des Schulzen Kirschel durch den Landrath Groschke. Aus einem Schreiben des Schulzen geht hervor, daß er in Worten insultirt, mit Fäusten bedroht und gewaltsam durch den Landrath, der die Thür verriegelt und sich mit dem Rücken gegen dieselbe gestemmt habe, zurückgehalten, schließlich mit sofortiger Einsperrung bedroht und wegen unbotmäßigen Verhaltens in 3 Thlr. Ordnungsstrafe verurtheilt worden sei.

Abg. Dr. Virchow: Er wolle nur constatiren, daß der Minister des Innern selber erklärt habe, er habe sich als Scheidewand zwischen Se. Maj. dem Könige und die Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten Breslaus gestellt. Der Herr Minister habe ferner in dem Vorgehen der städtischen Corporationen eine Ueberschreitung der gesetzlichen Befugnisse derselben zu finden erklärt. Den Anlaß zu jenem Vorgehen habe die Preßverordnung vom 1. Juni geboten; die Stadtverordneten von Berlin durften nicht schweigen, wo der regelmäßige Erwerb und das Eigenthum so vieler Bürger durch eine Regierungsmaßregel so schwer bedroht worden sei, darin könne er keine Ueberschreitung der Befugnisse der Stadtverordnetan erblicken. Nie habe die Regierung den Communen das Recht bestritten, Zustimmungs- und Dank-Adressen an Se. Majestät zu richten; sobald sichs aber um eine Adresse handle, die nicht im Sinne der Regierung laute, soll dieses Recht nicht mehr bestehen, und heiße es: ihr habt eure gesetzlichen Befugnisse überschritten. — Abg. v. d. Heydt bedauert die Art, wie man die Entschließungen Sr. Majestät über den Empfang oder Nichtempfang von Deputationen hier in die Discussion ziehe.

Abg. v. Sybel glaubt im Sinne des ganzen Hauses constatiren zu können, daß nicht die Entschließung des Königs, sondern das Verfahren der Minister, die Deputation von Sr. Majestät fernzuhalten, Gegenstand der Kritik gewesen. (Lebhafte Zustimmung.) — Abg. Dr. Gneist constatirt ebenfalls: die Beschwerde sei gerade dahin gegangen, daß die Minister den Berliner Stadtverordneten verwehrt hätten, sich mit einer Deputation an Se. Majestät zu wenden; die Sache stehe also genau umgekehrt als wie Hr. v. d. Heydt gemeint habe. — Abg. v. d. Heydt: Er habe nur im Allgemeinen bedauert, daß dieser Gegenstand hier zur Sprache gebracht sei. (Heiterkeit.) — Abg. Hoffmann erklärt: Der Antrag auf eine eingehende Untersuchung entspreche ganz seinen Wünschen; inzwischen werde er fortfahren, für die conservative Partei und für die Königl. Staatsregierung Propaganda zu machen. (Große Heiterkeit.) — Das Haus nimmt den Antrag, wie es scheint, einstimmig an.

Kriegsminister v. Roon bringt die Militairnovelle ein. Leider habe die Militärfrage eine politische Bedeutung erlangt, die sie eigentlich nicht habe; sie sei eine technische und finanzielle. Man spreche von der Nothwendigkeit einer Ermäßigung der überspannten Anforderungen der Regierung, von sogenannten Conzessionen. Die Regierung habe dies auch mehrfach erwogen und soweit als möglich berücksichtigt. Man bedenke, daß sie im Jahre 1860 achtjährige Dienstzeit für das stehende Herr und vierjährige Präsenzzeit für die Cavallerie verlangt habe. Von beiden Forderungen sei sie abgegangen. Ferner sei die factische Präsenzzeit mehrfach herabgesetzt, man habe auf den 25% Zuschlag verzichtet (Heiterkeit). Die zweijährige Dienstzeit sei natürlich populärer als die dreijährige, die einjährige würde noch populärer sein (sehr richtig); aber Popularität sei nicht maßgebende Rücksicht für die Regierung und das Haus;

---

verkauft oder geschlachtet werden, sondern sein Fleisch muß vor oder nach dem Schlachten durch einen zuverlässigen und kundigen Thierarzt mikroskopisch untersucht werden. Beim Menschen schwellen am frühesten und hauptsächlich die Muskeln des Gesichts, der Vorder- und Oberarme, dann die der unteren Extremitäten an. Ich spreche die Vermuthung aus, daß bei dem Schweine eine ähnliche Reihenfolge stattfindet. Man richte also bei der Untersuchung des Fleisches sein Augenmerk vorzüglich auf die Muskeln der Beine. Beim Menschen erzielt man zur Feststellung der Diagnose am leichtesten eine kleine Portion Muskelfleisch durch ein kleines, harpunenartiges Instrument. Sollte ein solches nicht auch bei dem Schweine unbeschadet seiner Gesundheit anzuwenden sein? Es ist zu seiner Anwendung nur ein kleiner, bis auf den Muskel dringender Schnitt nöthig, der an den Extremitäten, wo weniger Fett liegt, leicht auszuführen ist. Dieses Mittel würde den Schlächter ziemlich sicher vor dem Ankauf trichiniger Schweine schützen, denn die Untersuchung nach dem Schlachten setzt ihn immer der Unannehmlichkeit aus, das trichinige Fleisch nicht verkaufen zu dürfen.

Ich verkenne nicht die große Schwierigkeit der Controle jedes zu schlachtenden Schweines und sehe nur in der Errichtung von Schlachthäusern mit Anstellung von vereidigten und der Mikroskopie kundigen Thierärzten eine wirksame Abhilfe der Gefahr.

Schließlich noch die Beantwortung einer Frage, die mir oft vorgelegt ist, nämlich was aus den in den Menschen eingewanderten Trichinen wird, und ob mit Trichinen behaftet vollkommene Gesundheit fortbestehen kann?

Wenn die Trichinen sich in die Muskelfasern eingebohrt, sich spiralig zusammengerollt und mit einer kleinen Kalkhülle umgeben haben, die dem unbewaffneten Auge kaum erkennbar ist, so nimmt allmälig die in ihrer Umgebung bestehende Entzündung ab, der Muskel gewöhnt sich an diese Zugabe und versieht später nach ganz überstandener Krankheit seine Dienste wie vorher. Wie lange das Thier hier fortleben kann oder meistens fortlebt, ist wohl noch nicht genau ergründet, doch wahrscheinlich Jahre lang. Das ist jedoch für den Träger desselben ziemlich gleichgiltig, da der Wurm sich hier in eine Sackgasse verrannt hat, aus der er nicht heraus kann. Anders beim Schwein, dessen Fleisch gegessen wird. Eine vollkommene Gesundheit kann aber dabei fortbestehen, wovon ich mich bei manchen meiner frühern Patienten aus den Jahren 1858 und 1859 überzeugt habe und noch täglich überzeugen kann.

Nach gewissenhafter Ueberzeugung könne die Regierung vorläufig auf die zweijährige Dienstzeit nicht eingehen; ob es vielleicht später möglich sei, müsse man der Zukunft überlassen; jetzt würde die Regierung sich mit einer solchen Herabsetzung eines unverantwortlichen Leichtsinns schuldig zu machen glauben. Was die Landwehr betreffe, so sei die Erleichterung der älteren Klassen in Folge der Reorganisation unbestritten. Ein Krieg um die Existenz des Landes werde natürlich nie ohne Zuziehung der Landwehr möglich sein, aber bei geringeren Anlässen werde man sie nicht mehr zu belästigen brauchen. Der Minister erinnert an die theilweisen Mobilmachungen von 1830, 1846, 1848 und 1849. Dagegen sei die jetzige Grenzbesetzung gegen Polen, die man wohl nunmehr von allen Seiten als nothwendig anerkenne, nur durch die Reorganisation ohne Belästigung der Landwehr möglich gewesen. — Das Haus möge mit größter Unbefangenheit an die Berathung der Vorlage gehen, um des Vaterlandes und seiner Ehre und Unabhängigkeit willen; denn wie der König schon vor mehreren Jahren gesagt, sei dies eine Angelegenheit von so hoher Bedeutung wie irgend eine, die dem Hause zur Beschlußnahme vorgelegen. (Bravo rechts. Zischen links.) Er gebe die Bildung einer Militair-Commission anheim. Er hoffe, daß es gelingen werde, ihr diesmal den vertraulichen Charakter zu bewahren, und er werde daher den Sitzungen beiwohnen.

Nächste Sitzung Donnerstag. Wahlprüfungen.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 3 Uhr Nachmittags.

Gotha, 24. Novbr. Der Ausschuß des National-Vereins hatte v. Bennigsen und Fries als Deputation an den Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein hierher gesandt. Dieselben wurden von dem Herzog und den Räthen empfangen. Auf die Ansprache der Deputation erwiederte der Herzog: „In dieser Sache darf es keine Unterscheidung zwischen Regierungen und Völkern, keine Parteien innerhalb der Völker geben, das Rechtsgefühl der Völker sei der beste Schutz für die Rechte der Fürsten. Man hat die Schleswig-Holsteiner im Namen des Fürstenrechtes lange unterdrücken dürfen, im Namen des Fürsten-Rechtes werde ich sie befreien, so Gott will, bald."

Angekommen 3½ Uhr Nachmittags.

Berlin, 24. Nov. Abgeordnetenhaus. Die eingebrachte Militairnovelle will: Dreijährige Präsenzzeit, vierjährige Reserve, vierjährige Landwehr ersten Aufgebots, fünfjährige zweiten Aufgebots. Die entlassenen Reservisten und Landwehrmänner sollen in Strafsachen den Civilgerichten unterworfen sein, ausgenommen Theil II., § 6 Nr. 1 und 6 des Militair-Strafgesetzbuchs.

Politische Uebersicht.

Die auf Grund der Preßverordnung unterdrückte „Ostdeutsche Zeitung" in Posen ist gestern wieder erschienen. Sie theilt mit, daß fast sämmtliche Abonnenten auch während ihrer unfreiwilligen Muße ihr treu geblieben sind. Auch der „Nadwislanin" (Culm) zeigt in einem Extrablatt sein sofortiges Wiedererscheinen an.

Vom Bundestage wird gemeldet, daß die Anerkennung des Herzogs Friedrich durch denselben sicher erwartet werde. Man kennt, nach der „Nat.-Ztg.", bereits 10 Stimmen, welche für die Anerkennung des Herrn v. Mohl, der bekanntlich mit Zustimmung der badischen Regierung den Herzog von Augustenburg vertritt, instruirt sind. Von Preußen und Oesterreich versichert man, daß sie an dem Londoner Protokoll festhalten werden.

In der Congreßfrage wirds etwas heller. England hat (s. oben) abgelehnt. Rußland verlangt ein Programm. Zugesagt fast ohne Bedingung haben Spanien, Portugal, der Papst, Italien, die Schweiz, Dänemark und Schweden. Man schreibt der „Krztg." aus Paris: Es wird jetzt offen eingestanden, daß der Hauptgedanke des Kaisers bei der Congreßeinladung die Zustandebringung eines Congresses ohne England gewesen sei, eine Gruppirung des ganzen Continents um Frankreich. Man hält hier den Zwiespalt Deutschlands und Dänemarks ganz entschieden der Congreßidee für günstig, und je rücksichtsloser man in England die Partei Dänemarks nimmt, desto eifriger wird man hier vielleicht die Partei Deutschlands nehmen.

Deutschland.

— Gestern erfolgte in Berlin die Verhaftung des Schriftstellers Lassalle auf Grund eines gerichtlichen Haftbefehls, der ihn des Hochverraths bezüchtigt. Die Verhaftung wurde durch eine große Anzahl von Schutzmännern in dem Lokale „Eldorado" ausgeführt, in welchem Herr Lassalle einen Vortrag angekündigt hatte.

Danzig, den 24. November.

* Sr. Maj. Fregatte „Niobe" ist heute im Hafen zu Neufahrwasser angekommen.

* Gestern fand im Gewerbehause eine Versammlung der liberalen Wahlmänner behufs Aufstellung eines Candidaten für die Nachwahl zum Abgeordnetenhause statt. Der Vorsitzende Dr. Liévin eröffnete dieselbe mit einer eindringlichen Mahnung zur Einigkeit. Da es sich hier nur um Candidaten der eigenen Partei handle, so müsse derjenige, der heute die Majorität erhalte, von allen acceptirt werden. Es wurden alsdann folgende Candidaten vorgeschlagen: Gutsbes. Plehn (Morroczyn), Rentier. Stattmiller, Dr. Büttner und Kreisrichter Meibauer Die drei ersten erhielten die nöthige Unterstützung. Nachdem von Dr. Büttner ein Schreiben verlesen, ergreift Herr Plehn das Wort und bezeichnet als seinen Standpunkt in allen nöthigen Fragen denjenigen, welchen sein Freund der frühere Abgeordnete Herr Behrend vertreten. Er selbst habe zwar das Programm der Fortschrittspartei nicht sofort bei seiner Entstehung acceptirt. Indeß sei er sehr bald von allen Illusionen über die Entwickelung unseres Verfassungslebens zurückgekommen und habe sich seitdem rückhaltslos der Fortschrittspartei angeschlossen. Mit ihr werde er auch namentlich in den beiden Hauptfragen (Budget u. Militairreorganisation) für die Rechte des Volkes eintreten. Auf eine Frage, ob Herr Plehn als Abgeordneter dem gegenwärtigen Ministerium für Schleswig-Holstein außerordentliche Mittel ohne genügende Garantie, daß sie im Sinne einer wahrhaft nationalen Politik verwendet würden, bewilligen würde, antwortete derselbe mit Nein. Er könne von dem gegenwärtigen Ministerium eine den Forderungen der nationalen Partei entsprechende Politik nicht erwarten. Demnächst ergriff Herr Stattmiller das Wort. Er habe bereits dem vereinigten Landtage als Mitglied angehört und dort sich in der Opposition befunden. Er gehöre jetzt zur Fortschrittspartei und würde wie früher, auch in Zukunft mit voller Entschiedenheit für die Rechte des Volkes kämpfen. Nachdem Herr Stattmiller noch kurz einzelne wesentliche Fragen berührt, wurde zur Abstimmung mit Zetteln geschritten. Herr Plehn erhielt 137, Herr Stattmiller 26, Herr Büttner 22 Stimmen. Herr Plehn wurde somit definitiv als Candidat aufgestellt.

Angekommen den 24. Nov., 4½ Uhr Nachmittags.

Dresden, 24. November. In der Sitzung der zweiten Kammer beantwortete der Minister v. Beust eine Interpellation in Betreff Schleswig-Holsteins durch die Erklärung: Der sächsische Bundestagsgesandte war instruirt, gegen die Zulassung des neuen dänischen Gesandten entschieden aufzutreten. In Folge der Bundestagssitzung vom 20. November habe der Gesandte gestern die Weisung erhalten, beim Bunde den Antrag einzubringen: Bis zum Austrag der Sache den dänischen Gesandten zu den Bundesversammlungen nicht zuzulassen; ferner: daß das Executions-Corps mit den nöthigen Verstärkungen Holstein und Lauenburg besetze bis zu dem Zeitpunkte, wo der deutsche Bund beide Länder dem von ihm als rechtmäßig anerkannten Nachfolger übergeben könne. Der Minister bezeichnet diese Maßregeln als correct und wirksam; sie seien für alle Bundesglieder möglich; Einigkeit sei jetzt vor Allem Bedürfniß.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. November 1863. Aufgegeben 2 Uhr 8 Min.
Angekommen in Danzig 4 Uhr 25 Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen niedriger,			Preuß. Rentenbr.	92½	91½
loco	36¼	36¾	3½ % Westpr. Pfdbr.	82	82
November . .	36¼	36½	4 % do. do.	91	—
Frühjahr . . .	38	38½	Danziger Privatbk.	—	97½
Spiritus Novbr.	14⅛	14½	Ostpr. Pfandbriefe	81	81
Rüböl do. . .	12 1/12	12 1/24	Oestr. Credit-Actien	71½	70¾
Staatsschuldscheine	86½	87	Nationale	65½	64¾
4½ % 56er. Anleihe	98	98½	Russ. Banknoten . .	89	88¾
5 % 59er. Pr.-Anl.	101¾	102	Wechselc. London	6. 19½	—

Hamburg, 23. November. Getreidemarkt. Weizen loco fest, ziemliches Geschäft, ab Dänemark sehr fest bei fehlenden Offerten, 127—128 Pfund ab Seeland 98 Thlr. bezahlt, ab kleinen Inseln 98 Thlr. Geld. — Roggen loco ruhig, ab Ostseehäfen fest gehalten, bei fehlender Kauflust. — Oel loco und pr November 23¾, Frühjahr 25. — Kaffee ruhig. — Zucker eher fester, bei guten Umsätzen zu letzten höchsten Preisen; raffinirter wiederum ⅛ höher. — Zink ohne Umsätze.

Amsterdam, 23. November. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen und Roggen 2 bis 3 fl. höher. — Raps November 67½, September 69½ — 69. — Rüböl November 38¾, April 38¾.

London, 23. November. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Englischer Weizen einen Schilling, fremder einen bis zwei Schillinge; Hafer einen halben Schilling höher.

London, 23. November. Türkische Consols 47⅜. — Silber 61⅛. — Consols 91⅜. 1 % Spanier 47½. Mexikaner 38¼. 5 % Russen 91. Neue Russen 86½. Sardinier 89.

Liverpool, 23. November. Baumwolle: 6000 Ballen Umsatz. Preise ¼ höher.

Produktenmärkte.

Danzig, den 24. November. Bahnpreise.

Weizen gut hellbunt, fein und hochbunt 127 — 128/29 — 130/1 — 132/4 ℔ nach Qualität 61/62 — 62½/63½ — 64/67½ — 68/70/71½ Sgr; extrafein hellglasig und weiß 133/4 — 136/7 ℔ von 72½ — 74/75 Sgr, dunkelbunt 125/6 — 130/31 ℔ von 57½ — 60/62½ Sgr Alles pr 85 ℔ Zollgewicht.

Roggen frisch 123 4/125 -128/130 ℔ von 39/40 — 40½/41 Sgr pr 125℔.

Erbsen von 42/43—46/48 Sgr.

Gerste frische kleine 106 108—112/14℔ von 31/32 – 35/35½ Sgr, große 110/112 – 118/120℔ von 34/35—37/39/40 Sgr.

Hafer von 21/22—25 Sgr.

Spiritus 13⅛, ¼ Rt und auf successive Lieferung ein größerer Posten 13⅛ Rt pr 8000 % gemacht.

Getreide-Börse. Wetter: trübe und regnerisch. Wind: W.

Die heutige Börse zeigte für Weizen ziemlich rege Kauflust, und sind 520 Last umgesetzt, doch blieben Preise unverändert gegen gestern, bis auf helle und weiße Gattungen, bei welchen Käufer sich bequemen mußten, im Preisverhältniß zu Gunsten der Verkäufer nachzugeben. Alter guter Weizen sehr fest. Bezahlt für 123℔ alt, 128℔ frisch blauspitzig fl. 325 128/9℔ bunt fl. 375, 127, 129℔ bunt fl. 380, fl. 385 130℔ etwas bezogen fl. 390, 127, 127/8℔ gutbunt fl. 390, 130/1℔ glasig fl. 405, 129/30℔ hellfarbig fl. 410, 134℔ dunkelbunt fl. 410, 130℔ hellbunt fl. 420, 132℔ hübsch hellbunt fl. 430, 133/4℔ desgl fl. 435, 133℔ hochbunt fl. 445, 130℔ alt hell fl. 450, 136℔ frisch hochbunt glasig fl. 450, 136 7℔ fein hochbunt glasig fl. 455, Alles pr 85℔. — Roggen fest, 126℔ fl. 240 pr 125 ℔. 265 Lasten Umsatz. — 112℔ kleine Gerste fl. 210 — Für Spiritus 13¼, 13⅛ Rt bezahlt auf Lieferung in den Wintermonaten sind 200 Ohm zu 13⅛ Rt gekauft.

Königsberg, 23. Nov. (K. H. Z.) Wind: SW. + 6. Weizen unverändert, hochbunter 123 — 124 — 130 ℔ 58 — 66½ Sgr, bunter 122 — 128 ℔ 55 — 63 Sgr, rother 130℔ 62½ Sgr bez. — Roggen etwas fester, loco 120 — 124 — 125 ℔ 37½ — 40 Sgr bez., Termine behauptet, 120℔ pr November 39 Sgr Br., 37½ Sgr Gd, 80℔ pr Frühjahr 42 Sgr Br., 40½ Sgr Gd., 120℔ pr Mai-Juni 41½ Sgr Br, 40½ Sgr Gd. — Gerste behauptet, große 106 — 108℔ 32 — 32½ Sgr, kleine 106℔ 32 Sgr bez. — Hafer höher, loco 50℔ 20 Sgr bez., pr Frühjahr 50℔ 23 Sgr Br., 20½ Sgr Gd. — Erbsen unverändert, weiße Koch- 44 — 46 Sgr, graue 40 Sgr, grüne 40 — 42 Sgr bez. — Bohnen 46 — 48 Sgr bez. — Wicken 35 — 38 Sgr bez. — Leinsaat stark gedrückt, fein 111℔ 72 Sgr, mittel 108—109℔ 64—65 Sgr bez. — Timotheum 4—6½ Rt pr Ctr. Br. — Rüböl 12 Rt pr Ctr. Br. — Leinkuchen 58 — 60 Sgr pr Ctr. Br. — Rübkuchen 56 Sgr pr Ctr. Br. — Spiritus. Loco Verkäufer 14 Rt, Käufer 13⅞ Rt ohne Faß; pr November Verkäufer 14 Rt ohne Faß; pr Frühjahr Verkäufer 15¾ Rt, Käufer 15 Rt incl. Faß pr 8000 pCt. Tralles.

Berlin, 23. November. Wind: SW. Barometer: 28². Thermometer: früh 3° +. Witterung: feucht und milde. Weizen pr 2100 Pfund loco 50 — 60 Rt nach Qualität, fein poln. 56 – 57 Rt ab Bahn bez., hochbunt. do. 58 Rt do., fein. weiß. poln 58¾ — 59 Rt ab Bahn bez. — Roggen pr 2000 Pfund loco geringen neuen 36½ Rt ab Bahn bez., neuen 36⅞ — 37½ Rt ab Bahn bez., exquisit neuen 37¾ Rt am Bassin bez., eine Ladung neuen 37½ Rt bez., schwimmend entfernt eine Ladung neuen 83/84℔ 37¼ Rt bez., Nov. 36¼ — 36½ — 36¼ Rt bez. u. Gd., 36⅜ Rt Br., Nov.-Dec. do., Dec.-Jan. do., Frühj. 37¾ — 38½ — 38¼ Rt bez. u. Gd., 38⅜ Rt Br., Mai-Juni 38½ — 39 Rt bez., Juni-Juli 39¾ Rt bez. u. Gd., 40 Rt Br. — Gerste pr 1750 Pfund große 31 — 34 Rt, kleine do. — Hafer pr 1200 Pfund loco 21 — 23 Rt nach Qualität, warthebr. 22¼ — 22½ Rt ab Bahn bez., Novbr. 21⅞ — 22 Rt bez. u. Gd., Nov.-Dec. do., Dec.-Jan. 22 — 22⅜ Rt bez., Jan.-Febr. 22½ Rt bez., Frühj. 23⅜ — 24 Rt bez. u. Br., Mai-Juni 23¾ — 24 Rt bez u. Gd., 24¼ Rt Br., Juni-Juli 24½ Rt — Erbsen pr 25 Scheffel Kochwaare 38 — 48 Rt, Futterwaare 39 Rt ab Bahn bez. — Winterraps 84 — 86 Rt — Winterrübsen 82 — 84 Rt — Rüböl pr 100 Pfund ohne Faß loco 12⅛ Rt bez., 12¼ Rt Br.. Novbr. 12 1/12 — 12 Rt bez. u. Gd., Nov.-Dec. 11⅚ — 11 19/24 Rt bez., Br. u. Gd., Dec.-Jan. 11⅔ Rt bez., Jan.-Febr. 11⅝ Rt Br., April-Mai 11½ — 11 13/24 Rt bez. u. Br., 11½ Rt Gd., Mai-Juni 11⅝ Rt Br. — Leinöl pr 100 Pfund ohne Faß loco 14½ Rt — Spiritus pr 8000 % loco ohne Faß 14 13/24 Rt bez., Nov. 14 7/12 — 14 13/24 — 14½ Rt bez. u. Gd, 14 13/24 Rt Br., Nov.-Dec. 14⅜ — 14½ Rt bez. u. Gd., 14 13/24 Rt Br., Dec.-Jan. do., Jan.-Febr. 14 7/12 — 14⅜ Rt bez. u. Br., 14 7/12 Rt Gd., Febr.-März 14⅞ Rt bez., April-Mai 15—15¼ Rt bez. u. Br., 15⅙ Rt Gd., Mai-Juni 15¼ — 15⅓ Rt bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 15⅝ — 15⅚ Rt bez., Juli-August 15⅚ — 16 Rt bez. — Mehl Wir notiren: Weizenmehl Nr. 0. 4 5/12 — 3⅚ Rt, Nr. 0. und 1. 3¾ — 3⅓ Rt — Roggenmehl Nr. 0 3¼ — 3 Rt, Nr. 0. und 1. 2¾ — 2½ Rt pr Ctr. unversteuert.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 23. November 1863.

Angekommen: F. Pahlow, Perle; L. Kramp, Graf v. Brandenburg; beide von Swinemünde mit Ballast. — D. Rioch, Regent, Lybster, Heringe. — H. H. Dait, Fenna Hendrika, Rotterdam, Schienen.

Den 24. November. Wind West.

Angekommen: Königl. preuß. Fregatte „Niobe".

Im Ankommen: 4 Schiffe.

Thorn, den 23 Nov. Wasserstand: 0

Stromab: L.

C. Sehmrau, L. Cohn u. Co, Nieszawa, Bromberg, 13 Wz.
Ferd. Krenz, Alb. Jonas, Krasnystow, Berlin, 1792 St. w. H.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Novbr.	Stund.	Baromt. Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
23	4	334,59	6,1	SW. mäßig, bew. Himmel.
24	8	336,42	5,6	W. do. do.
	12	337,20	7,3	W flau, do.

Berliner Fondsbörse vom 23. Novbr.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1862.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	—	3½	91 bz
Aachen-Mastricht	—	4	24¾ bz u G
Amsterdam-Rotterd.	6	4	99½ et bz
Bergisch-Märk. A.	6½	4	102½ bz
Berlin-Anhalt	8½	4	146 bz
Berlin-Hamburg	6½	4	115 bz
Berlin-Potsd.-Mgdb.	14	4	175½ bz
Berlin-Stettin	7 5/12	4	123½ bz
Böhm. Westbahn	—	5	61 B
Bresl.-Schw.-Freib.	8	4	126 bz
Brieg-Neiße	4⅕	4	81½ B
Cöln-Minden	12⅗	3½	168 bz
Cosel-Oderb. (Wilhb.)	½	4	47 bz
do. Stamm-Pr.	4½	4½	— —
do. do.	5	5	— —
Ludwigsh.-Berbach	9	4	132 G
Magdeb.-Halberstadt	25½	4	290 B
Magdeburg-Leipzig	17	4	— —
Magdeb.-Wittenb.	1 5/24	4	61½ bz
Mainz-Ludwigshafen	7½	4	120 bz
Mecklenburger	2½	4	58½ bz
Münster-Hammer	—	4	94 B
Niederschl.-Märk.	—	4	94 B
Niederschl. Zweigbahn	2⅘	4	55½ B
Nordb., Friedr.-Wilh.	—	4	53½—53 bz u G
Oberschl. Litt. A. u. C.	10 1/18	3½	145½ bz
Litt. B.	10 1/18	3½	135 B
Oester.-Frz.-Staatsb.	5	5	102¾—102 bz
Oppeln-Tarnowitz	2½	4	48½ bz
Rheinische	6	4	91 bz
do. St.-Prior.	—	4	100 G
Rhein-Nahebahn	—	4	20½ bz
Rhr.-Cref.-K.-Gladb.	4½	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	—	5	106 G
Stargard-Posen	6	3½	87 bz
Oesterr. Südbahn	8½	5	138¼—38 bz
Thür.	7⅔	4	120 bz

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1862.		Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	6 1/10	4½	121½ bz
Berl. Kassen-Verein	5½ 3/6	4	113 B
Pom. R. Privatbank	5½	4	93 B
Danzig	6	4	97½ B
Königsberg	5½	4	100 B
Posen	5½ 1/10	4	92 B
Magdeburg	4 3/10	4	88 et bz
Disc.-Comm.-Antheil	7½	4	92—93 bz u G
Berliner Handels-Ges.	9	4	105½ B
Oesterreich	8¼	4	71½—70½—¾ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anl.	4½	98½ bz
Staatsanl. 1859	5	102 bz
Staatsanl. 50/52	4	95 bz
54, 55, 57	4½	98½ bz
do. 1859	4½	98½ bz
do. 1856	4½	98½ bz
do. 1853	4	95 bz
Staats-Schuldsch	3½	87 bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	116 bz
Kur- u. N. Schld.	3½	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	99½ bz
do. do.	3½	83 G
Börsenh.-Anl.	5	— —
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	86½ bz
do. neue	4	98¾ B
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	81 G
do. „	4	91 bz
Pommersche „	3½	86½ bz
do. „	4	97½ bz
Posensche „	4	— —
do. neue	3½	— —
do. do.	4	90½ B
Schlesische „	3½	89 G
Westpreuß. „	3½	82 bz
do. „	4	91 B
do. neue	4	— —
Kur- u. N.-Rentbr.	4	93 bz
Pommer. Rentbr.	4	93 bz
Posensche „	4	91 bz
Preußische Rentbr.	4	92 B
Schlesische „	4	93½ bz

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	60 bz u G
do. Nat.-Anl.	5	65-64¾ bz
Neueste Oest. Anl	5	73-½-72¾ bz
Oesterr. Pr.-Obl.	4	70 G
do. Eisb.-Loose	—	74½ bz
Insk. b. Stg. 5. A	5	80½ bz u G
do. do. 6. Anl.	5	90 G
Russ.-engl. Anl.	5	87 B
do. do.	3	55 G
do. do.	4½	— —
do. do. 1862	5	85½ bz u G
Russ-Pln. Sch.-O.	4	69 B
Cert. L. A. 300 Fl.	—	87 B
do. L. B. 200 Fl.	4	22½ G
Pfdbr. n. in S.-R.	4	79½ B
Part.-Obl. 500 Fl.	—	85 B
Hamb. St. Pr.-A	—	— —
Kurhess. 40 Thlr.	—	53½ G
N. Badens. 35 Fl.	—	29½ et bz
Dessauer Pr.-A.	3½	93½ bz
Schwd. 10 Thl.-L.		10 B

Wechsel-Cours vom 21. Nov.

Amsterdam kurz	4	141⅞ bz
do. 2 Mon.	4	140⅞ bz
Hamburg kurz	5½	151¼ bz
do. 2 Mon.	5½	150½ bz
London 3 Mon.	6	6 19⅞ bz
Paris 2 Mon.	5	79½ bz
Wien Oester. W. 8 T.	5	81⅛ bz
do. do. 2 M.	5	80⅝ bz
Augsburg 2 Mon.	5	56 20 bz
Leipzig 8 Tage	5½	99¾ bz
do. 2 Mon.	5½	99 1/12 bz
Frankfurt a. M. 2 M.	5	56 24 bz
Petersburg 3 Woch.	6	96¾ bz
do. 3 Mon.	6	95½ bz
Warschau 8 Tage	5½	88 bz
Bremen 8 Tage	5	109⅞ bz

Gold- und Papiergeld.

Fr. Bkn. m. R. 99⅞ G	Louisd'or 110½ bz
„ ohne R. 99½ G	Sovrgs. 6.21½ bz
Oest.-östr. W. 81½ bz B	Goldkron. 9. 6¼ bz
Pol. Bkn. — —	Gold (pr.) 461 B
Dollars 1 11½ G	Silber 29 27 G
Napo. 5. 10½ bz	

Johanna Baug,
J. S. Alexander,
Verlobte
Danzig, den 23. November 1863. [7213]

Heute Morgens ¾6 Uhr starb unser jüngster Sohn **Carl** in einem Alter von 13 Monaten am Keuchhusten. Dieses zeigen hiermit ihren Freunden und Bekannten tief betrübt an

C. Blumhoff
[7201] nebst Frau.
Kl. Liniewo, den 23. Novbr. 1863.

In Ferd. Dümmlers Verlags-Buchhandlung (Harrwitz u. Goßmann) in Berlin erschienen:

Geschichte der römischen Literatur. Für Gymnasien und höhere Bildungsanstalten von Prof. **Dr. Eduard Munk.** Drei Theile. 1858—1861. 8. geh. 3 Thlr. In 3 eleg. Halbleinwandbänden 3 Thlr. 10 Sgr.

„Mit Freude schließt sich Referent den anerkennenden Beurtheilungen an, welche das Werk lange vor seinem vollständigen Erscheinen in anderen Blättern gefunden hat.— Plan und Ausführung halten wir für sehr zweckmäßig und wenn irgend etwas, geeignet, eine behagliche Freude am Gegenstande zu wecken. Die Uebersetzungen sind fast durchweg leicht und angenehm zu lesen; die Auswahl läßt ebenfalls selten etwas zu wünschen übrig und bietet fast überall des Characteristischen eine so reiche Fülle, daß der Leser die beigefügten Urtheile nicht nur zu verstehen, sondern mit einiger Selbständigkeit zu würdigen im Stande ist".

Literar. Centralblatt 1862.

Geschichte der griechischen Literatur. Für Gymnasien und höhere Bildungsanstalten von Prof. **Dr. Eduard Munk.** Zweite umgearbeitete Ausgabe. 1863. Zwei Theile (66¾ Bogen.) 8. geh. 3 Rt.

Die überaus günstige Aufnahme, die der ersten Auflage dieses Buches zu Theil geworden, war für den Verfasser ein Antrieb, das Werk noch mehr zu einem harmonischen Ganzen abzurunden; auch wird jetzt in den poetischen Stücken meist die Versform des Originals wiedergegeben.

Geschichte des brandenburgisch-preußischen Staates von F. Voigt. Professor an der Königl. Realschule zu Berlin. 1860 (41 Bogen) gr. 8, geh. 2 Rt, in engl. Einband mit Deckelpressung 2 Rt 10 Sgr.

„Droysen will dem Kundigen die verborgenen Fäden der Politik bloß legen, und läßt den äußern Gang der Begebenheiten außer Acht; Voigt dagegen will vorzüglich diese dem Leser vorführen, natürlich im Lichte der Politik und hat seine Aufgabe trefflich gelöst".

Vorräthig bei [7199]

E. Doubberck,
Buch- und Kunsthandlung, Langgasse 35.

Musikalien-Leih-Anstalt
bei
F. A. Weber,
Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung,
Langgasse 78,
empfiehlt sich zu zahlreichem Abonnement.
Vollständiges Lager neuer Musikalien. [435]

Sämmtliche Kalender pro 1864: Volks-, Comtoir-, Wand-, Haushaltungs-, Termin- und landwirthschaftl. Kalender, sowie Portemonnaies u. Damen-Kalender sind vorräthig bei
W. F. Burau,
7?20] Langgasse 39.

F. Ad. Schumann's
Porzellan-Niederlage
Wollwebergasse 9,
empfing auf's Neue eine große Auswahl
Ausschuß-Porzellan.
Decorirte Thee- und Tafelservice sind wieder in geschmackvollen neuen Mustern eingetroffen. [7219]

Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle eine reiche Auswahl sehr eleganter Schlummerkissen im Preise von 1 Thlr. 15 Sgr., 1 Thlr. 20 Sgr., 1 Thlr. 25 Sgr. bis 10 Thlr.; mache noch besonders auf vorzügliche Strickwolle aufmerksam, die ich um mit meinem Lager zu räumen, zu auffallend billigen Preisen verkaufe.
R. Dräger, vorm. Modeste Viertel,
[7212] Wollwebergasse 21.

So eben erschien die Probenummer einer neuen Zeitschrift, betitelt:




Zeitschrift für deutsches Seewesen.

Redacteure: G. Schuirmann und Georg Thaulon,
Vorsteher der deutschen Seemannsschule zu Hamburg.
Preis pro Quartal 22½ Sgr.

Abonnenten nimmt entgegen [7218]

LEON SAUNIER,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur,
Danzig, Stettin, Elbing.

Erstes Abonnements-Concert
Sonnabend, den 5. December.
Paulus von Mendelssohn.

Es folgen: Januar: Das verlorne Paradies (2. Theil, die Schöpfung), und Fantasie von Beethoven; am Charfreitage: das Requiem von Kiel. Abonnementslisten liegen aus in den Musikalienhandlungen der Herren Weber, Habermann und Ziemssen. [7198] **Wilh. Rehfeldt.**

Das PELZ-LAGER
en gros & en détail
von
Philipp Löwy,
Langgasse No. 74, Saal-Etage,
empfiehlt Reise- und Promenaden-Pelze für Herren und Damen, Muffen, Pellerinen, Schlittendecken, Pelzstiefel, Bibermützen etc. in grösster Auswahl. Preise fest. [7113]

Aus FRÜHLINGS-KRÄUTERN vom Jahre 1863

Med. Dr. Borchardts
aromatische
KRÄUTER-SEIFE.

PREIS eines versiegelten ORIGINAL-PÄCKCHENS 6 Sgr.

Die **Dr. Borchardt**'sche k. k. a. priv. Kräuter-Seife ist ein vortreffliches Mittel, die Haut zu stärken und gesund zu erhalten; sie ist unbestritten das Beste was in diesem Fache geliefert werden kann, sowohl gegen die so lästigen Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Pusteln, Pickeln, Hautbläschen etc., als wie auch zur Erhaltung und Herstellung einer reinen, geschmeidigen Haut in kräftiger Frische und belebtem Ansehen;

sie eignet sich gleichfalls mit grosser Erspriesslichkeit zu Bädern jeder Art.

Das glückliche Resultat einer vorgeschrittenen, sorgsamen, wissenschaftlichen Erkenntniss, sind die privilegirten

Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel

DOCTOR HARTUNG'S CHINARINDEN OEL — DR. HARTUNG'S KRAEUTER-POMADE

bestimmt, sich zur rationellen Haarcultur in ihren Wirkungen gegenseitig zu ergänzen: dient das

Chinarinden-Oel

zur Conservirung und zur Verschönerung der Haare überhaupt, so ist die

Kräuter-Pomade à 10 Sgr.

à 10 Sgr. zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses angezeigt: erhöht ersteres die Elastizität und Farbe des Haares, so schützt letztere vor dessen frühzeitigem Erbleichen und Ausfallen, indem sie der Epidermis eine neue, wohlthuende Substanz mittheilt und die Haarzwiebeln auf die kraftvollste Weise nährt.

☞ **Die obigen, durch ihre hervorragenden Eigenschaften rühmlichst bewährten Spezialitäten, sind unter Garantie der Aechtheit für Danzig zu den Originalpreisen vorräthig bei W. F. Burau, Langgasse No. 39, und für Pr. Stargardt bei Fr. Kienitz** [5983]

Etablissements-Anzeige.

Einem geehrten Publikum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am 26 November cr., in dem Hause des Schornsteinfegermeister Herrn Koch, Ziegengasse No. 1 eine

Roggen-, Weiß- und Kuchen-Bäckerei

eröffnen werde.

Indem ich mein junges Unternehmen dem Schutze eines verehrlichen Publikums empfehle, werde ich stets bemüht sein, für gute Waare und prompte Bedienung Sorge zu tragen.

Robert Wehl, Bäckermeister,
[7211] Ziegengasse No. 1.

2000 Schock Band- und Dachstöcke und 56 Bund Korbmacher-Weiden guter Qualität sollen am 15. December d. J. von 9 Uhr Morgens ab in öffentlicher Auction an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden in **Damerauer-Wachbude** bei Dirschau; auch werden daselbst zu jeder Zeit vor dem Termine Stöcke u. Weiden verkauft.

Damerau, im Novbr. 1863.
Das Schulzen-Amt.
Preuß. [7168]

Patentirte Tricot-Gesundheits-Jacken von ungeschwefelter Schafwolle, die in der Wäsche weder einlaufen noch hart werden, sowie Unterbeinkleider, Socken und Leibbinden, englische Ueberbindetücher und Shawls in Seide und Wolle, alle Sorten Winterhandschuhe für Herren, Damen und Kinder empfiehlt in der größten Auswahl

Aug. Hornmann,
[7215] Langgasse 51.

Waldwoll-Gichtwatte
von 3 Sgr. ab, zum Belegen kranker Glieder, ist nur allein zu haben bei

A. W. Jantzen,
[7216] Bade-Anstalt.

Ratten, Mäuse, Wanzen, nebst Brut, Schwaben, Franzosen, Motten 2c. vertilge mit sichtlichem Erfolge und 2jähriger Garantie. Auch empfehle meine **Präparate** zur Vertilgung des **Ungeziefers.**

Wilh. Dreyling,
Königl. app. Kammerjäger, Heil.-Geistgasse 60.

Mein Lager von Thee ist auf **das beste assortirt** und empfehle ich feinsten **Peccoblüthen, Carawanen, Imperial Souchong, Haysan, Congo,** auch einige sehr **preiswürdige Sorten Melange.**

Karl Schnarcke,
[7217] Brodbänkengasse 47.

Creme van Trup.
Dieser ausgezeichnete Kräuterliqueur nur ächt bei
F. L Jeche,
[7173] 2. Damm No. 16.

Ein polisander tafelförmiges Fortepiano soll sof. billig verm. werd. Hundeg. 98, 3 Tr.

Doppelt raffinirtes, wasserhelles Petroleum, bei Abnahme von ganzen Gebinden billigst bei [7209]
Joh. Carl Neufeld,
Poggenpfuhl 83.

150—200 vollsätzige feine Hammel werden zu kaufen gesucht. Adr. nimmt an die Expedition dieser Ztg. unter 7163.

In Jenkau sind 4 gute Arbeitspferde zu verkaufen. [7164]

Ein gutes mahagoni Billard nebst Zubehör ist auf monatl. Abzahlung des Platzes halber billig zu verkaufen Altst. Graben am Holzmarkt No 103. [7149]

Decimalwaagen, Wurstspritzen, Kaffeedämpfer, Viehwaagen neuer Construction, auf Centesimal gebaut und auf Decimal berechnet, 10 zu 100 Pfd. Reparaturen werden nur gut ausgeführt. **Mackenroth,** Decimalwaagen-Fabrik,
[7187] Johannisgasse 67.

Frisch gebrannter Kalk
ist aus meiner Kalkbrennerei bei Legan und Langgarten 107 stets zu haben. **C. H. Domansky Witt.**

Wasserhelles Petroleum, faßweise und in einzelnen Centnern bei
Max Dannemann,
[7160] Comtoir: Heiligegeistgasse 31.

Beste frische Rübkuchen frei an den Bahnhöfen und Leinkuchen ab hier empfiehlt billigst
[7066] **R. Baecker** in Mewe.

Frische Kieler Sprotten
erhielt und empfiehlt
[7200] **F. A. Durand.**

Beste pommersche Spickgänse sind zu haben Hundegasse 40, parterre. [7202]

Neunaugen, schock- und stückweise, sind zu haben Pfefferstadt No. 17. [7221]

Neunaugen-Offerte.
Extra große und gewöhnliche Weichsel-Neunaugen, „best geröstet und marinirt" offerirt in 1—50 Schock-Fässern zum billigsten Preise
[7223] **Rob. Brunzen,** Fischmarkt 38.

Eine neue Sendung Böhmischer Fasanen, vorzüglich. Colchester Austern und Gänseleber-Pasteten empf.
Gehring & Denzer.

Anmeldungen junger Leute, die sich dem Handelsstande widmen wollen und junge Kaufleute, die für jetzt oder später Stellung suchen, nimmt entgegen [6569]

Das Stellen-Vermittelungs-Büreau für Kaufleute,
Wm. Schluß, Compt. Altstädt. Graben 21.

Ein studirter **Hauslehrer,** welcher für die mittleren Klassen eines Gymnasii oder einer Realschule ersten Ranges vorbereitet, auch in der Musik vorzugsweise tüchtig ist, und über seine bisherigen Leistungen in Sprachen, Wissenschaft und Musik sehr empfehlende Zeugnisse besitzt, sucht womöglich noch bis zum **1. Januar** k. J. bei einer gebildeten Familie, welche der evangelischen Confession angehört, ein gutes Engagement als Lehrer. Adressen dieserhalb mit Angabe des Honorars bittet man gefälligst unter **S. Dr. P.** Bahnhof Hohenstein bei Danzig poste restante frankirt bald einzusenden. [7203]

Gewerbe-Verein.
Donnerstag, den 26. d. M., von 6—7 Bibliothekstunde, dann Vortrag des Herrn Dr. **Laubert** über **„Neu-Süd-Wales."**
Der Vorstand. [7208]

Stadt-Theater.

Mittwoch, d. 25. November. (3. Ab. No. 8.) **Der Goldonkel.** Posse in 3 Acten von E. Pohl. Musik von Conradi.

Donnerstag, den 26. Novbr. (Ab. susp.) Benefiz für Frl. **Krüger.** Zum ersten Male: **Die Lady in Trauer.** Schauspiel in 5 Acten von Trauen. [7210]

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.